

Preiserhöhungen können nun einmal beim besten Willen nicht gemacht werden; im Gegenteil muß das Bestreben bestehen bleiben, die Preise zu senken. Das soll nicht einseitig auf Kosten einer Wirtschaftsgruppe, z. B. des Handwerks oder des Einzelhandels, geschehen, sondern es sollen alle Gruppen gleichmäßig daran beteiligt werden. Andererseits haben aber alle die Verpflichtung, und zwar sowohl aus allgemeinem als auch aus eigenem Interesse, ihre Betriebe soweit wie möglich rentabel zu machen oder zu erhalten. Das zu überwachen, ist nur mit Hilfe einer ordnungsmäßigen Buchführung möglich, denn lediglich aus deren Zahlenmaterial lassen sich die notwendigen Rückschlüsse in bezug auf Gewinnspanne, Unkosten usw. ziehen.

So ungern der eine oder andere vielleicht an die Bücher herangeht, kann jetzt doch nur der eine Rat gegeben werden,

das Unabänderliche mit dem Nützlichen zu verbinden, d. h. die Buchführung nicht erst, wie verlangt, mit dem 1. April, sondern bereits mit dem 1. Januar 1938 zu beginnen, damit schon das Buchergebnis des Jahres 1938 als Unterlage für die Steuererklärungen usw. verwendet werden kann. Die hierzu notwendigen Vorarbeiten beschränken sich im allgemeinen darauf, am 1. Januar 1938 eine Aufstellung über das vorhandene Betriebsvermögen (getrennt nach Bargeld, Bank- oder Postscheckguthaben, Außenständen, Warenlager, Warenschulden und sonstigen Schulden) zu machen. Ferner müssen vom 1. Januar 1938 an regelmäßig und laufend alle Einnahmen und Ausgaben aufgeschrieben werden. Hierzu bedarf es keiner buchhalterischen Vorkenntnisse. Die Auswertung der gewonnenen Zahlen kann später auf Grund der Schulungskurse vorgenommen werden.

## Uhren und Menschen

### Stille Betrachtungen eines alten Uhrmachers

Wenn man so wie ich mehr als ein Lebensalter über Uhren gebeugt sitzt, sie zerlegt, in ihnen sucht und operiert und sie dann wieder zusammensetzt, ist es sehr naheliegend, daß man bald dahinterkommt, wie sehr doch die Uhren den Menschen gleichen. Dies ist ja wahrlich keine neue Entdeckung, und ich weiß so gut wie der Leser, daß diese Betrachtung schon gar oft und auch von berufeneren Leuten gemacht wurde. Wenn ich es aber trotzdem wage, hier meine Gedanken niederzulegen, so mag man es damit entschuldigen, daß die eine oder andere Ansicht doch etwas Neues sagt, oder daß es mir vielleicht gelungen ist, eine alte Weisheit in ein neues „Gehäuse“ zu fassen. Sollte ich das erreicht haben, dann werden auch die paar Minuten, die der Leser hierfür verwendet, nicht nutzlos vergangen sein. Vielleicht aber regen sie manchen dazu an, sowohl über Uhren als auch über Menschen selbst nachzudenken und daraus einige Erkenntnisse zu ziehen.

Der Mensch hat die Uhren erfunden, um die Zeit zu bestimmen und zu messen. Wie schön wäre es, wenn nun die Zeit eine Uhr erfinden würde, um den Menschen zu bestimmen und zu werten. Hätten wir eine solche Uhr, und sähen wir nach ihr, um zu wissen, wieviel es bei diesem oder jenem geschlagen habe, wir könnten da allerlei erfahren. Mancher, der in seiner äußeren Würde so „gutgehend“ aussieht, würde uns dann nicht mehr täuschen können, denn wir sähen auf den ersten Blick, daß er nach oder manchmal viel zu geschwind geht, um dann entweder vor der Zeit abzulaufen oder gar stehenzubleiben.

Alle Menschen teilen ihre Geschäfte nach der Zeit ein, aber oft nicht nach der Vernunft. Wie oft hört man doch: „Ich habe keine Zeit“, wo doch so viele sagen müßten: „Ich habe keinen Verstand.“ Hätten sie den nämlich, dann hätten sie ja auch die Zeit, die sie aber so mit Wertlosem verschwenden. Andere sagen wieder: „Ach, meine Zeit ist so kurz bemessen“, wo es doch nur an ihnen liegt, einfach mehr Zeit mitzunehmen, richtig zu nutzen. Zeit allein ist nicht Geld. Nur wenn wir die Zeit nicht nützen, kostet sie uns etwas, und dann oft viel. Da gehen die Menschen herum, tragen wertvolle Uhren mit sich und sehen häufig nach ihnen. Könnten sie nach ihrem Verstande sehen wie nach einer Uhr, sie würden wohl nur alle paar Jahre nach ihm gucken und manche im ganzen Leben nicht.

Eigentlich ist ja jeder Mensch selbst eine Uhr, die so fünfzig bis siebzig, achtzig Jahre geht und dann stehen bleibt. Sein Gesicht ist das Zifferblatt und die Nase der Stundenzeiger; daran erkennt man den Menschen und weiß, wieviel es bei ihm geschlagen hat. Der gute Mensch hat das Uhr-

werk im Herzen; der Kluge trägt es im Kopfe; der Genießer im Magen und der Reiche in der Tasche. Nur der Dumme hat gar kein Uhrwerk; er täuscht uns lediglich mit einem leeren Gehäuse.

Nicht so einfach ist es mit den Frauen. Wieviele sind da nur hübsche Zieruhren, die entzückend aussehen, außen wertvoll besetzt und geschmückt sind, aber innen oft nur ein wertloses Werk besitzen. Auch ist es nicht leicht, und nicht jeder Mann versteht es, die Uhr seiner Frau so aufzuziehen, daß sie geht und ihm dient. Viele werden wohl richtig von ihrem Besitzer aufgezogen, gehen aber doch nach ihrem eigenen Sinne. Fast jeder Mann trägt eine Uhr in der Tasche und eine Frau im Herzen. Doch gibt es auch viele, die es umgekehrt halten, die Frau in der Tasche wollen und die Uhr im Herzen. Heiraten diese dann die ersehnte reiche Frau, so zeigt sich dann leider oft, daß nicht sie die kostbare Taschenfrau an ein goldenes Kettchen hängen, sondern daß jene sie an eine eiserne Kette bindet.

Die Dichter vergleichen die Frauen mit den Blumen, die Astronomen mit den Sternen; warum sollen wir sie nicht mit den Uhren vergleichen? Die hübschen und koketten sind die mit dem Sprungdeckel, ein kleiner Druck auf ihr kleines Herz, und sie öffnen sich jedem. Andere ähneln den alten Spieluhren, die, wenn sie glauben, ihre große Stunde sei gekommen, immer wieder das Lied von ihrer einstigen Schönheit und von den fabelhaften Verehrern, die sich einst um sie bemühten, ableiern. Die wertvollen gleichen den Turmuhr; man muß den Blick zu ihnen emporheben, um die Größe ihres Gemütes zu sehen, das, wie jene, hoch über dem Weltgetümmel und den niederen Alltagsorgen, in beständiger Sorge und Treue wacht.

Auch sonst haben Frauen und Uhren vieles gemeinsam. Die Uhrmacher garantieren für eine Uhr ein halbes Jahr oder ein ganzes. Welcher Vater aber garantiert dem jungen Manne, daß seine Frau ein Jahr oder länger „richtig gehen“ wird? Ja, mit den jungen Frauen ist das manchmal so wie mit den Uhren, die nicht vom Fachmanne geliefert sind, sondern von fachunkundigen Händlern. Man kann Glück haben und eine vortreffliche erwischen für wenig Geld, und man kann betrogen werden und alles, die Uhr oder die Frau und das Geld verlieren. Glücklicher der Mann, der eine Lebenskameradin gewählt hat, die ihm wie eine gute Uhr eine stets treue und verlässliche Freundin ist, die nicht nur seine glücklichen Stunden, sondern auch seine schweren mit ihm teilt, und die, ob in Freude oder Leid, sich immer gleich bleibt, bis einst seines Herzens Unruh ihre ewige Ruhe findet.

H. B.